BRILL

Islamische Zeitungen und Zeitschriften. 1. Dscherīde'i 'ilmīje. "Die Wissenschaftliche Zeitschrift, amtliches Organ des Hohen Schaichul'islamats, erscheint monatlich einmal: Die Angelegenheiten der Verwaltung und der Redaktion stehen unter Aufsicht des Generalsekretariats des Hohen Schaichul'islamats." Jahrgang 1 Nr. 7/8

Review by: Martin Hartmann

Die Welt des Islams, Bd. 3, H. 1 (Mar. 15, 1915), pp. 66-68

Published by: [BRILL](#)

Stable URL: <http://www.jstor.org/stable/1568998>

Accessed: 11/01/2015 15:29

Your use of the JSTOR archive indicates your acceptance of the Terms & Conditions of Use, available at <http://www.jstor.org/page/info/about/policies/terms.jsp>

JSTOR is a not-for-profit service that helps scholars, researchers, and students discover, use, and build upon a wide range of content in a trusted digital archive. We use information technology and tools to increase productivity and facilitate new forms of scholarship. For more information about JSTOR, please contact support@jstor.org.

BRILL is collaborating with JSTOR to digitize, preserve and extend access to *Die Welt des Islams*.

<http://www.jstor.org>

LITERATUR.

Islamische Zeitungen und Zeitschriften.¹ 1. Dscheride'i 'ilmije. „Die Wissenschaftliche² Zeitschrift, amtliches Organ des Hohen Schaichul'islamats, erscheint monatlich einmal — Die Angelegenheiten der Verwaltung und der Redaktion stehen unter Aufsicht des Generalsekretariats des Hohen Schaichul'islamats.“ Jahrgang 1 Nr. 7/8 (Moharrem und Sefer 1333), Stambul, Regierungsdruckerei.

Es liegt hier eine Publikation vor, die eines Sonderinteresses nicht entbehrt. Es gibt nämlich bereits eine theologische Zeitschrift von Bedeutung, in der vordem auch Äußerungen des Schaichul'islamats gedruckt wurden: die Zeitschrift *sebilürreschād*, die bis etwa 1911 unter dem Titel *şirāṭi mustaqim* erschien³. Es ist mir nicht bekannt, welches die Ursache der Schaffung eines eigenen Organs der obersten geistlichen Behörde ist. Nach der Haltung des Sebilürreschād möchte ich annehmen, daß die Regierung sich durch dessen, der starren Orthodoxie zuneigende Äußerungen nicht binden wollte.⁴ Die beiden vorliegenden Nummern sind rein geschäftlich. Nr. 7 bringt alles, was auf den Dschihād Bezug hat. Nr. 8 ist ebenfalls gänzlich gefüllt mit Urkunden und Nachrichten amtlichen Charakters: Thronrede des Sultans 481 ff; Antwortadressen der beiden Kammern 483—486; Fetwas 486—495 (58, wovon 16 über Eheschließung, Scheidung, Schonzeit, mütterliche Vormundschaft, Unterhalt; 19 über Erbschaften, 6 über Waqf, 4 über Schenkungen, 2 über Mandate, 2 über Verschollene, 3 über Verschiedenes, 6 über Grundbesitz); Feststellungen des Rates für gesetzliche Spezialfragen (Erläuterungen zu gesetzlichen Einzelbestimmungen) 496 ff; besondere Verordnungen des Schaichul'islamats 497—500, betr. Abhaltung frommer Übungen; Nr. 2 und 3 sind bis auf den Schluß völlig identisch; Nr. 1 zeigt nur geringe Abweichungen; es ist unverständlich, wie die Muftis von Mekka die Pilger „bei ihrer Rückkehr“ zu etwas ermahnen sollen;

¹ Der unermüdliche Bouvat hat in der Revue du Monde Musulman seit dem Begiune (Ende 1906) regelmäßig über die Erscheinungen der islamischen Presse berichtet; eine Zusammenfassung dieser Berichte in Buchform ist dringend erwünscht. Für die arabische Presse haben wir jetzt den Anfang einer an Einzel Tatsachen reichen Übersicht in Philippe de Tarrazi's arabisch geschriebener Geschichte der arabischen Presse, deren erste zwei Teile ich anzeigte Bd. I, 245 ff. und deren dritter Teil mir vom Verfasser schon vor mehreren Monaten als der Ausgabe nahe bezeichnet wurde. Hier gebe ich Nachricht nur von den wenigen Blättern, die mir zur Hand sind, und aus denen ich eingehendere Mitteilungen mache.

² „Wissenschaftlich“ entspricht hier nicht ganz dem Sinn. 'ilmī ist hier nicht so sehr Beziehungswort zu 'ilm als zu 'ulamā, das in der Türkei Bezeichnung der geistlichen Beamtenklasse ist, neben *milkiye*, den Zivilbeamten, und *askeriye*, den Militärbeamten. Diese Dreigliederung aller Staatsbeamten beherrscht die Vorstellung. In diesem Sinne bedeutet *şeride'i 'ilmije*: „die Zeitschrift der Ulema“, d. h. des geistlichen Standes.

³ Siehe darüber hier S. 68.

⁴ Ich höre, daß umgekehrt die Redaktion ihre Freiheit gegenüber der allzu liberalen Kirchenleitung sich wahren wollte. Es soll gelegentlich zu Zusammenstößen gekommen sein [Korr.-Note].

man hat den Eindruck, daß diese Stücke vollkommen mechanisch nach einem Schema zusammengestellt sind; Nr. 5 erteilt dem mit den Söhnen zum Dschihād eilenden (uns schon bekannten s. S. 36) schafitischen Mufti von Medina 'Ulwi Bāfaqih einen Urlaub von drei Monaten und gewährt ihm freie Fahrt auf der Hidschabahn; Nr. 6 weist „einige Muftiämter“ an, den Buchārī zu verlesen und zwar wird einem jeden eine bestimmte Anzahl von Chatms zugewiesen mit Berechnung des ganzen Buchārī zu 120 Chatm¹; allgemeine Verordnungen 500—504 (Verwaltungsanweisungen; auch Verbot an die Beamten, über die amtlich wahrgenommenen Geheimnisse zu sprechen mit besonderem Bezug auf Heer und Flotte); Ernennungen 504—526; vier Urkunden betr. die Erteilung des Kaiserlichen Diploms (*berāti šerif*) an den Richter der Hauptstadt der Provinz Adrianopel Sulaimān Sirri Efendi; das Diplom selbst, vom 19. Moharrem 1333 ist in dem bekannten schwülstigen Kurialstil abgefaßt; es hat nur die Tughra über sich; dagegen ist der Allerhöchste Erlaß betr. die Diplomerteilung vom Sultan gezeichnet und vom Schaichul'islam gegengezeichnet; bei den Ernennungen fällt auf, daß Türken aus rein türkischen Gegenden in rein arabische gesandt werden; bei den meisten Ernannten ist bemerkt, daß sie die „Richterschule“ (*medreset elquḍāt*, identisch mit dem *mu'allimchāne'i nūwāb* S. 504 apu, in der Umgangssprache kurz *mektebi nūwāb* [die amtliche Bezeichnung für Richter ist meist nicht *qāḍī*, sondern *nā'ib*]) absolviert haben; es sind auch die Ernennungen zu den geistlichen Graden (*machrağ pāje*, *izmīr pāje'i muğerrede* usw. verzeichnet, auch die Ernennungen zu Predigerstellen; der Abschnitt gewährt einen guten Einblick in die Kirchen- und Justizverwaltung der Türkei; S. 516f. werden die Unterpredigerstellen aufgeführt, die vergeben wurden. Sie sind nach den Moscheen in Konstantinopel und Umgegend geordnet. Mit diesen „Unterpredigern“ (*wā'iz*) verhält es sich so: jede Dschāmi' (Moschee mit allgemeinem Freitagsgottesdienst) hat einen Chaṭīb „Hauptprediger“, der am Freitag eine *chuṭbe* in arabischer Sprache zu halten hat; da das türkische Publikum diese Rede nicht versteht, wirkt ein *wā'iz* oder *kursi šaichy* mit, d. h. ein Geistlicher, der die Rede des Chaṭīb, namentlich die Koranstellen ins Türkische übersetzt. — Unter den Moscheen, die in der Liste aufgeführt sind, befindet sich eine *chirqa'i sē'adet ğāmi'i šerifi*, d. h. die Moschee des Stadtviertels

¹ Mit den nach S. 500 Anm. zu verteilenden 120 Chatms des Buchārī verhält es sich so: es wird im Osmanischen Reiche jeden Monat der ganze Buchārī 120 Mal gelesen, und zwar werden diese Lesungen unter die Muftis verteilt, d. h. es werden einem Mufti zwei, einem andern drei, einem andern fünf oder sechs Lesungen zugeteilt; der Mufti verteilt dann wieder diese Lesungen auf eine große Anzahl von Leuten, ähnlich wie das Chatm des Korans auf dreißig Personen verteilt wird, von denen jede eines der dreißig Dschuz' zu absolvieren hat; nach meinem Gewährsmann ist das Şaḫīḫ des Buchārī nicht in entsprechender Weise in Dschuz' eingeteilt, sondern die Bāb werden verteilt; so ist die fünfmalige Lesung des Buchārī in einem Monat ohne Schwierigkeit zu bewerkstelligen, wenn nur genug Leute da sind, die sich in das Ganze teilen. Der Zweck der Einrichtung ist offenbar, daß beständig eine größere Anzahl Personen veranlaßt werden sollen, die Sammlung, die ein Bild von dem Leben und Wesen des Propheten gibt, anzusehen; es ist keine Frage, daß dabei nur ein ganz mechanisches, für das innere Leben völlig wertloses Treiben herauskommt. Die Leser erhalten übrigens einen Entgelt nicht; es ist also anders wie bei den Messen, von denen eine Anzahl von frommen Leuten für die Seelen Verstorbener gestiftet werden; so erhalten z. B. bedürftige maronitische Geistliche in Syrien Messen zugewiesen (die Messe 1 franc).

Chirqa'i Se'âdet, benannt nach dem in seiner Moschee verwahrten Mantel des Propheten (vom Volke *chirqa'i şerif* genannt), der zwar weniger Ansehen genießt als der Heilige Mantel im Top Kapu Serai, dessen Schrein erwähnt ist S. 19, aber doch von dem gemeinen Volke mit großer Ehrfurcht betrachtet wird. Das genannte Stadtviertel liegt in der Nähe des Edirne Kapusu (Adrianopeltorres). Nach S. 520 wird jetzt in den theologischen Lehranstalten auch in Geographie und Geschichte unterrichtet; so ist dem bekannten Kaukasier Agha Oghli [Agajeff] Ahmed der Unterricht in der allgemeinen Weltgeschichte und der Geschichte der Türken in der 1. und 2. Sektion der 3. Klasse der Oberstufe der „Medrese von Konstantinopel“ übertragen; Anerkennungen 526; Amtsentsetzungen durch den Rat der frommen Stiftungen *şûrâji ewqâf*) 527 f.

2. **Chawer** [der Osten] — Konzessionär Saijid Hasan — Hauptschriftleiter und Geschäftsleiter S. M. Tewfiq — Erscheint einmal wöchentlich in Stambul. — Abonn. im Auslande 17 frs. (franz. Titel: Khavar—Directeur, propriétaire S. Hassan). Nr. 1 vom 23. Schawal 1332/14. September 1914.

Das persische Wochenblatt Schems, das viele Jahre in Konstantinopel erschien und gern gelesen wurde, hat eine Wandlung erfahren: es erscheint jetzt unter dem Namen Chäwer in größerem Format (42 × 29 cm). Der Besitzer und Direktor Saijid Hasan ist der alte Besitzer von Schems. Auch Chäwer hat die weiteste Verbreitung und wird bis nach Indien gelesen. In Stambul ist er Mode bei den gebildeten Türken, bei denen immer noch Persisch eine gewisse Rolle spielt.¹ Mir liegen davon vor Nr. 1—22. Der Inhalt des Blattes ist mannigfaltig. Von dauerndem Werte als Zeitbilder sind die Originalkorrespondenzen aus Indien und Afghanistan. Mit diesen Ländern hat der Hauptschriftleiter Tewfiq, ein aus Basra gebürtiger Schfit, der auch Europa besucht hat, gute Verbindungen. Auch werden Auszüge gegeben aus weniger bekannten orientalischen Blättern, wie aus dem in Kabul erscheinenden afghanischen Sirâdsch ul'achbâr. Die Haltung ist der türkischen Regierung und Deutschland freundlich. Zahlreiche Auszüge gab ich unter „Persien, Afghanistan und Indien“ hier S. 48 ff.

Martin Hartmann

Sebilürreschâd.

Diese Zeitschrift, die man wohl als das Organ der orthodoxen islamischen Theologen Stambuls bezeichnen kann, trat mit Nummer 313 vom 24. Zilhidschische 1332 [12. November 1914] in ihren dreizehnten Jahrgang ein (bei dieser Zählung ist nicht beachtet, daß Sebilürreschâd bis vor etwa drei Jahren unter dem Namen Şirâti Mustaqim erschien). Zu dem Schaichul'islam hat die Zeitschrift keine Beziehungen; sie will sich ihre völlige Freiheit wahren; früher hat sie gelegentlich gegen das Schaichul'islam Stellung genommen; das kann nicht Wunder nehmen, denn das Schaichul'islam ist seit der Revolution mit Männern der Komiteepartei besetzt, die den religiösen Liberalismus markiert. Ich gebe den Inhalt der ersten vier Nummern etwas ausführlicher, um später nur die Hauptartikel zu behandeln.

No. 313 enthält zunächst eine Einführung zum neuen Jahrgang, in welcher die Richtung des Blattes kurz skizziert wird; es wird da geeifert gegen „künstliche Strömungen wie Nationalismus und Frankenanbetung“ (aus persönlicher Unterhaltung kann ich ergänzen, daß diesen Leuten die verdienstvolle Tätigkeit Mehmed Emin's ein Greuel ist;

¹ Die Stellung des Persischen in der Erziehung der türkischen Jugend wirkte geradezu verhängnisvoll; so klagte der türkische Staatsmann 'Âli Pascha, seine Erziehung habe schwer gelitten unter dem Einpaucken der 60 000 Verse des Schahname.